

Hartmut Ihne in Beirat berufen

Deutschlandstipendium: Hochschulpräsident berät

SANKT AUGUSTIN. Hartmut Ihne hat einen weiteren Posten: Der Präsident der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) ist von Bundesbildungsministerin Johanna Wanka in den Beirat für das Deutschlandstipendium berufen worden. Damit vertritt er vier Jahre lang neben dem ehemaligen Präsidenten der Universität Paderborn, Professor Nikolaus Risch, in dem Gremium die Hochschulen. Dem Beirat gehören sieben Gruppen an: die Wissenschaftsministerien der Länder, Studierende, private Mittelgeber, Arbeiter und Arbeitnehmer, Wissenschaftseinrichtungen, Deutsches Studentenwerk und die Hochschulen.

Der Beirat berät das Bundesministerium für Bildung und Forschung bei der Anwendung und Weiterentwicklung des Stipendienprogrammgesetzes. Mit dem Deutschlandstipendium unterstützt die Regierung seit 2011 begabte und leistungsfähige Studierende. Es soll herausragende Leistungen und gesellschaftliches Engagement honorieren sowie das Verantwortungsbewusstsein für Bildung und Begabung stärken.

Ihne stand dem Modell zunächst skeptisch gegenüber, hat sich aber „vom Saulus zum Paulus“ entwickelt: „Heute kann ich mit Überzeugung sagen, ich möchte das Deutschlandstipendienprogramm, das uns zahlreiche Türen zu Unternehmen, Stiftungen und privaten Förderern in unserer Region geöffnet hat, nicht mehr missen. Es hat sich als Instrument einer langfristigen Förderbeziehung bewährt“, schreibt Ihne in der Hochschulzeitung der H-BRS. *ros*

Gesichter des Klimawandels im Wissenschaftszentrum



Während Deutschland von den Auswirkungen des Klimawandels noch weitestgehend verschont bleibt, gibt es rund um den Globus viele Menschen, die bereits jetzt massive Einschnitte in ihr Leben spüren und teilweise bereits zu Klimaflüchtlings geworden

sind. Auf der einen Seite herrscht Wassermangel und eine rapide Ausbreitung der Wüsten, auf der anderen Seite drohen Hurrikans und Fluten. Die Schweizer Fotografen Matthias Braschler und Monika Fischer haben diese Menschen besucht und für einen Bild-

band abgelichtet. Eine von ihnen ist Juliana Pacco aus Peru. Dieses und weitere Fotos zeigt das Wissenschaftszentrum Bonn, Ahrstraße 45, noch bis zum 30. November montags bis freitags von 8 bis 19 Uhr in einer Ausstellung. Der Eintritt ist frei. *ros*

Fraunhofer sucht Talente

Workshops in Mathe und Informatik für Schüler

SANKT AUGUSTIN. Schüler können sich bis zum 17. September online für die Talent-School bewerben, die vom 23. bis 25. Oktober am Fraunhofer Institutszentrum Schloss Birlinghoven in Sankt Augustin stattfindet. In drei Workshops forschen die Teilnehmer dort drei Tage lang zusammen mit Fraunhofer-Wissenschaftlern und tauchen in die Welt der Mathematik und Informatik ab.

Im Mittelpunkt des Workshops „Algorithmen in der Praxis“ steht das Knobelspiel „Türme von Hanoi“, aber auch mit Lego Mindstorms wird gearbeitet. Im Workshop „Was braucht dein Internet der Dinge?“ lernen die Jugendlichen, wie ein IT-System entwickelt wird. Im Workshop „Mathematik“ geht es um alltägliche Anwendungen, die ohne Mathematik nicht denkbar wären. Es stehen 30 Plätze zur Verfügung. Die Teilnahmegebühr beträgt 80 Euro und enthält die Kosten für Übernachtung und Verpflegung. *sfs*

► **Bewerbung** und weitere Infos: www.izb.fraunhofer.de/talentschool

Radioteleskop hautnah

Tag der offenen Tür in Effelsberg

BONN. Das Max-Planck-Institut für Radioastronomie öffnet am kommenden Samstag seine Türen zum Radio-Observatorium an der Außenstelle Effelsberg bei Bad Münstereifel. Zwischen 10 und 17 Uhr können Besucher ganz nah an das 100-Meter-Radioteleskop herankommen und das Institutsgebäude mit dem Steuerhaus besichtigen. Mit festem Schuhwerk und ohne Höhenangst kann auch die Elevationsbühne in 20 Metern Höhe genutzt werden.

Das Radio-Observatorium befindet sich an der Max-Planck-Straße im Effelsberger Bachtal und wird über einen Fußweg vom Parkplatz aus erreichbar sein. Der Eintritt ist frei. *ros*

KURZ NOTIERT

Vortrag über Arbeitsstress und Erholung

BONN. Viele Berufstätige knüpfen an den Urlaub große Erwartungen und erhoffen sich Erholung. Warum gelingt das kaum? Professorin Sabine Sonntag gibt heute um 19 Uhr im Wissenschaftszentrum Bonn (Ahrstraße 45) einen Einblick in die Forschung und zeigt, wie Erholung im Arbeitsalltag gelingt. Sonntag ist Lehrstuhlinhaberin im Fachbereich Psychologie an der Uni Mannheim. Der Eintritt ist frei. *sfs*

Sonderausstellung „Unsere Böden“ im Museum Koenig

BONN. Das Museum Koenig eröffnet am Donnerstag, 7. September, die Sonderausstellung „Die dünne Haut der Erde – Unsere Böden“. Böden sind Multitalente, die nicht nur das Pflanzenwachstum ermöglichen. Interaktive Exponate machen die Ausstellung besonders für Familien und Schulklassen interessant. Bis 21. Januar ist die Ausstellung zu den regulären Öffnungszeiten des Museums an der Adenauerallee 160 zu sehen. *sfs*

Vortrag in Maria Laach zur Forschung am CERN

BONN. Die 49. „Herbstschule für Hochenergiephysik“ in der Abtei Maria Laach befasst sich am Donnerstag, 7. September, mit dem Forschungszentrum Cern in Genf. Professor Karl Jakobs (Freiburg) berichtet von seiner Arbeit dort. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr im Klosterforum. Eintritt frei. *sfs*

Der Maler mit den saubereren Händen

Michael Weiß malt hyperrealistische Bilder. Nach dem Studium an der Alanus-Hochschule geht er nun nach New York

VON STEFFEN SCHURR

ALFTER. Schicht für Schicht haucht er der Leinwand aus Baumwolle Leben ein. Er liebt Details und Schärfe, kennt daher jedes Pixel seiner Werke genau. Bis zu 40 Acrylfarben werden eingesetzt, die Pinsel meist nach Vollendung des Werkes ausgetauscht. Im „Flow“ vergisst Michael Weiß öfter mal zu essen. Neben Landschaften malt der 26-Jährige aus Alfter auch Personen. Und ab heute ist er ein Jahr lang Stipendiat an der New York Academy of Art, wo er unter zahlreichen Bewerbern ausgewählt wurde. Trotzdem erfüllt der Student nicht das Klischee eines Künstlers: Er hat weder mit Farbe beschmierte Hände, noch wirkt er abgehoben.

Seinen Stil beschreibt er als „sinnlich und überlegt“. Zuerst grundiert er mit Acrylfarbe den Hintergrund, um dann anschließend mit feinen Pinselstrichen die Kontur festzulegen. Danach arbeitet er sich von der hinteren Schicht nach vorne. Daher braucht es auch ungefähr acht Wochen, bis ein Werk in Postkartengröße fertig ist. Um sich inspirieren zu lassen, geht er gerne in der Waldau am Nordrand des Kottenforsts in Bonn spazieren. Hat er ein Motiv gefunden, macht er ein Foto davon, das ihm später als Vorlage dient. Die Bilder sollen seine „sinnlichen und wahrgenommenen Emotionen“ widerspiegeln, genauso wie in dem Moment, als er das Motiv zum ersten Mal gesehen hat.

Weiß ist ein sympathischer und ruhiger Typ, der sich auch von einer Wespe, die es beim Interviewtermin auf seinen Cappuccino abgesehen hat, nicht irritieren lässt. Aber nicht immer war sein Leben so unaufgeregt: Geboren in Brunssum in den Niederlanden, dann Umzug ins bayerische Tutzing, das am Starnberger See liegt. Nach einem kurzen Zwischenstopp in

Rheinland-Pfalz ging es von dort aus in die USA. In New Jersey verbrachte er den Großteil seiner Grundschulzeit. Mit Rechtschreiblücken im Gepäck kam er zurück nach Deutschland, genauer gesagt nach Leipzig. Er erinnert sich noch daran, dass ihn die Mitschüler aufzogen, weil er nicht, wie im Leipziger Raum üblich, Federmappe, sondern Mäppchen sagte. Seine Lehrer trieben ihm geduldig die Wissenslücken aus.

Während des Gesprächs greift Weiß dennoch immer wieder auf

englische Wörter zurück. „Durch die häufigen Umzüge war es nicht einfach, tiefe Beziehungen zu Menschen aufzubauen“, sagt er. Man wolle ja nicht verletzt werden. Sandkastenfreunde hatte er nie, daher verstellte er sich neuen Freunden gegenüber. In der Oberstufe, mittlerweile am Bonner Helmholtz-Gymnasium, fasste er endlich Fuß und entschloss, „irgendwas mit Kunst“ zu machen. Auch seine Vorbilder, die Maler Louis Welden Hawkings oder Heiner Altmeyen, haben sich profes-

sionell ausbilden lassen. Mit dem Abi in der Tasche bewarb er sich 2010 an der Alanus-Hochschule in Alfter. Zuvor hatte er sich noch die Kunstakademie in Düsseldorf angeschaut. Dort konnte er seinen möglicherweise zukünftigen Kommilitonen aber nichts abgewinnen, denen „Bier und Kippe“ wichtiger waren als mit ihm über Kunst zu sprechen.

Die Hürde, an der „Alanus“ angenommen zu werden, ist hoch: Bis zu 40 malerische Arbeiten und Zeichnungen werden für die Bewerbungsmappe gefordert. „Vom vielen Malen habe ich mir einen Nerv im Nacken eingeklemmt“, erinnert sich Weiß. „Der Schmerz kam glücklicherweise erst nach Abgabe“, erzählt er weiter. Damals an der Alanus gelandet zu sein, darüber ist er froh. Dennoch war er „nicht mutig genug“, von Anfang an ein reines Kunststudium zu absolvieren. Er hatte dabei auch die „Was soll nur aus dir werden?“-Stimme der Eltern im Hinterkopf. Deshalb zuerst: Kunstpädagogik auf Lehramt. Dann erst folgte der Master in Kunst. Der „Ritterschlag“ kam allerdings bereits während des Lehramtsstudiums: Ein mit Professor Andreas Orosz befreundeter Galerist wählte unter anderem die Bilder von Weiß für die „Art Karlsruhe“ aus, eine internationale Messe für Gegenwartskunst. Alle seine „sechs oder sieben“ Bilder – Weiß ist sich da unsicher – wurden verkauft. Es folgten zahlreiche weitere Ausstellungen.

Weiß hat aber nicht nur Kunst im Kopf. Er betreibt einen Geflüchteten aus Syrien und interessiert sich für Biologie. Seine Eltern – der Vater ist beim Militär, die Mutter eine ehemalige Krankenschwester – haben ihn immer unterstützt. Sie gaben ihm Stabilität, gerade um als

Einzelkind die vielen Ortswechsel gut zu verarbeiten. Mit einem Zwinkern in den Augen erzählt er, dass er froh war, wegen einer Sehschwäche bei der Bundeswehr ausgemustert worden zu sein. Hätte er nämlich den Dienst an der Waffe verweigert, wäre sein Vater wohl unter den Kameraden in Erklärungsnot gekommen.

Ein Problem hat ihn allerdings seit der Ausstellung in Karlsruhe begleitet: Weiß kann aus Zeitmangel gar nicht schnell genug malen, um alle Ausstellungen mit Werken bestücken zu können, die ihn anfragen. In die Zukunft gedacht, sei daher Kunstdozent seine Traumberufung, um ausreichend Zeit für die Malerei zu haben. „Vielleicht ergibt sich etwas in New York“, sagt er in ungewohnt leisen Tönen, um schnell mit typisch rheinischem Optimismus

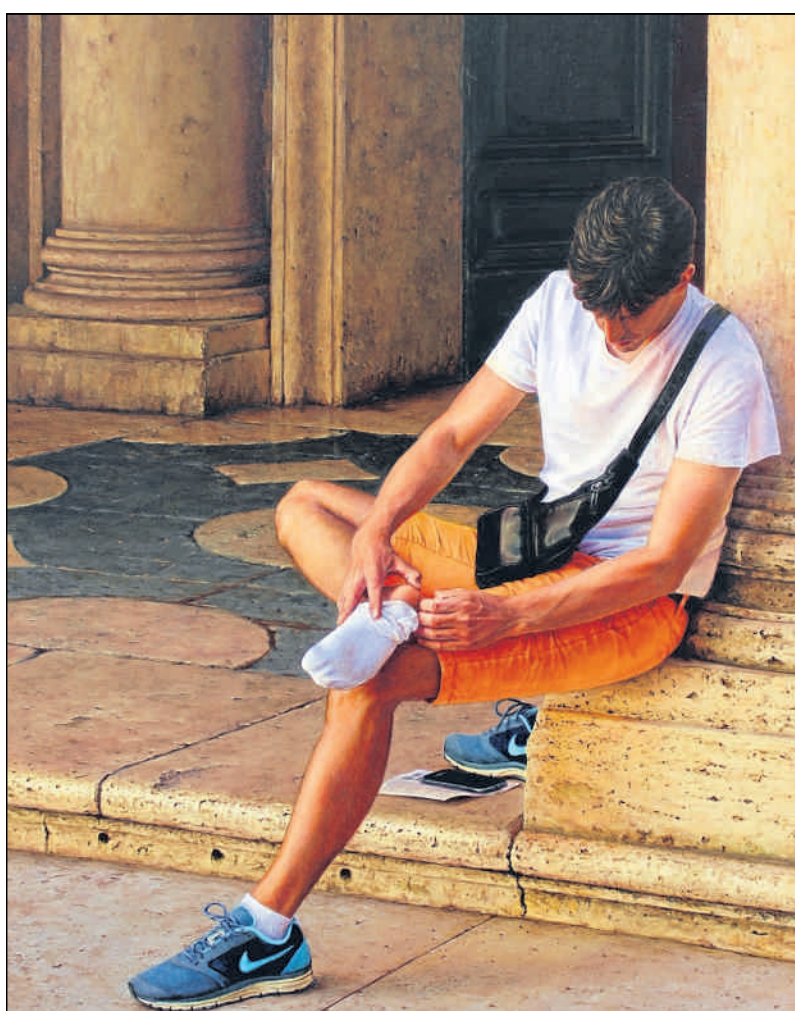
„Durch die Umzüge war es nicht einfach, Beziehungen zu Menschen aufzubauen“

Michael Weiß
Maler



Freut sich auf das Abenteuer New York: Der Maler Michael Weiß, der in Alfter studiert hat. FOTOS: WEISS

nachzulegen: „Et kütt wie et kütt und et hätt noch emmer joot jejtange“. In New York will er traditionelle Maltechniken kennenlernen, für die die durch Andy Warhol mitbegründete Akademie bekannt ist. „Je mehr du über Kunst weißt, desto freier bist du“, sagt Weiß selbstbewusst. Nach 16 Jahren freut er sich, wieder in den USA zu sein. Alleine, ohne Eltern, wie er zugibt.



Das neueste Bild von Michael Weiß: Die Vorlage entstand in Rom und sieht einer antiken Plastik ähnlich, daher nennt er es auch „Dornauszieher“.